

Der Nachlass des Brahms-Freundes Julius Otto Grimm im Stadtarchiv Münster

Ein Tagungsbericht

Münster, 12. bis 13. Mai 2022

Katharina Rücker

Es ist immer wieder erstaunlich, welche großen musikgeschichtlichen Schätze in Archiven schlummern. Solche spannenden Quellen finden sich auch im Nachlass des Komponisten und Dirigenten Julius Otto Grimm (1827–1903) im Stadtarchiv Münster. Diesem widmete sich ein zweitägiger Workshop am Münsteraner Institut für Musikwissenschaft, organisiert von Anna Maria Plischka und Peter Schmitz. Rund 50 erfahrende und angehende Musikwissenschaftler aus ganz Deutschland – darunter auch die beiden wissenschaftlichen Mentoren Thomas Synofzik (Robert-Schumann-Haus Zwickau) und Daniel Tiemeyer (Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Heidelberg) – vertieften sich in den Nachlass des über vierzig Jahre in Münster wirkenden Brahms-Freundes. Der thematische Fokus war vor allem auf das kompositorische Schaffen von Grimm und dessen Eingebundenheit in das um Brahms zentrierte Künstlernetzwerk gerichtet. Es wurden aber auch Fragen zum Konzertbetrieb jenseits der großen Musikmetropolen, zur Aufführungspraxis im 19. Jahrhundert sowie allgemein zur Quellenüberlieferung diskutiert.

Nach einer Begrüßung und Einführung durch Peter Schmitz und Anna Maria Plischka sowie einiger Konzertbeiträge mit unveröffentlichten Liedern Grimms durch Heike Hallaschka (Sopran) und Clemens Rave (Klavier) konnte das Workshop-Programm beginnen: Den Einstieg übernahm Anna Maria Plischka selbst, die ihre umfassenden Recherchen zu den frühen Liedkompositionen Julius Otto Grimms präsentierte. Neben Quellenvergleichen stellte sie eine mögliche Periodisierung der Grimm-Lieder vor. Daran anknüpfend nahm Robin



Julius Otto Grimm

Fotografie von unbekannter Hand (um 1900)

Johannes Gerke (Münster) Grimms *Quickborn* op. 24 in den Blick. Wie bei Brahms finden sich auch im Grimm-Nachlass Vertonungen der überwiegend plattdeutschen Lyrik von Klaus Groth. Nach einer kurzen Pause, die die Gäste zum belebten Austausch nutzen, wurden weitere Kompositionen Grimms besprochen. So befasste sich Maximilian Greshake (Münster) zunächst eingehend mit Grimms Klavierwerken. Er verwies u. a. auf stilistische Parallelen, aber auch auf Unterschiede zu Brahms (imitatorische Stimmführung usw.). Harald Mayer (Münster) machte sodann die seinerzeit sehr erfolgreichen *Suiten in Kanonform* zum Thema seines Vortrages. Die spezifische Machart dieser Kompositionen diskutierte er vor dem Hintergrund von Grimms Ausbildung am Leipziger Konservatorium.

Obwohl einige Referenten bereits eine gewisse Individualität bei Grimm ausmachen konnten, stand der Komponist doch meist im Schatten von Brahms. Ähnliches gilt auch für den ebenfalls mit Brahms befreundeten Geiger und Komponisten Joseph Joachim. Christoph Arta (Lübeck) ging der Frage nach, welche Faktoren zu dieser Wahrnehmung führten und warum ihr jeweiliges Oeuvre deutlich schmäler ausfiel als das ihres Freundes. Dennoch war Grimm in der Musikwelt stark vernetzt. Lisa Rosendahl (Münster, Detmold, Bonn) gewährte etwa Einblicke in die »ideale« Freundschaft zwischen Julius Otto Grimm und Clara Schumann, die wiederholt auch in Münster konzertierte. Joachim und Schumann traten natürlich auch in den großen Musikmetropolen auf. So etwa in London bei den Popular Concerts. Lina Varlemann (Heidelberg) sprach über diese

Engagements und die wichtige Rolle von Arthur Chappell als Konzertmanager und Künstleragent. Nach diesem abwechslungsreichen wissenschaftlichen Input durften sich die Teilnehmenden auf das anstehende Abendkonzert in der Schloss-Aula freuen. Erneut brachten Heike Hallaschka und Clemens Rave Grimms Kunstlieder und Klavierwerke zu Gehör. Beeindruckend war die zweite Programmhälfte: Felix Drake (Violoncello) und Eunice Kim (Klavier) ließen die Sonate für Piano-forte und Violine in A-Dur op. 14 erstmals in der alternativen Fassung für Violoncello erklingen.

Der zweite Tag des Workshops begann mit einem Stadtspaziergang durch Münster. Karl-Heinz Pröpsting (Münster) führte die Gruppe gezielt zu Grimms Spuren im heutigen Stadtbild: Dem Familiengrab von Julius Otto, Philippine Johanna (geb. Ritmüller) und deren Tochter Marie Amalie Grimm auf dem Zentralfriedhof, der Büste an der Kreuzschanze und der heutigen Grimmstraße. Im Verlaufe des Morgens bekamen die Teilnehmenden weitere Vorträge zu hören, die zunächst Grimm und seine Zeitgenossen als Bearbeiter und Wiederentdecker der sog. Alten Musik umrissen. Den Auftakt machte Johanna-Katharina Backhaus (Hamburg) mit ihrem Vortrag zu Friedrich Chrysander und dessen Oratorienbearbeitungen. Als Mitbegründer der *Vierteljahrschrift für Musikwissenschaft* und Herausgeber der ersten *Georg Friedrich Händel-Gesamtausgabe* legte Chrysander Grundsteine für die Methoden der modernen Musikwissenschaft, die auch Grimm durchaus zur Kenntnis nahm, in Bezug auf seine Händel-Bearbeitungen aber weitgehend ablehnte. Adele Jakumeit (Münster) widmete sich in ihrem anschließenden Beitrag der Bearbeitungspraxis Grimms in eben diesem Spannungsfeld seines wissenschaftlichen Anspruchs und einem aufführungsgeleiteten Pragmatismus. Dass die Rezeption Händels im Gegensatz zu der Johann Sebastian Bachs deutlich ausgeprägter war, zeigte Johannes Beulertz (Münster) anhand statistischer Auswertungen. Neben der Aufführung von Bachs Werken zeigte der Vortrag ebenso die Mitarbeit Grimms an Editionsprojekten.

Thomas Synofzik (Zwickau) präsentierte die Grimm-Bestände des Robert-Schumann-Haus,

wobei er neben ikonografischen und musikalischen Quellen einen besonderen Fokus auf die Korrespondenz, genauer auf die Familienbriefe zwischen Grimm und Adolf Wagemann legte. Daniela Marxen (Heidelberg, Paris) diskutierte sodann in ihrem Vortrag die Rolle einer Werk-genese und eines Werkbegriffs bei Brahms und Liszt. Anhand von Forschungsliteratur beschrieb sie eingehend die Rolle der Musikverlage für die Werkstadien der beiden Komponisten.

Der Nachmittag weitete den thematischen Blickwinkel und bot Raum für die Präsentation weiterer Sammlungen und Bestände außerhalb Münsters. Tom Adler (Weimar) zeigte die Fülle der Wagner-Sammlung von Nikolaus Oesterlein in Eisenach und machte auf das Forschungsprojekt zu dieser besonderen Sammlung aufmerksam. Frauke Kandler (Essen) berichtete anschließend von der Erschließung musikalischer Nachlässe am Beispiel von Berta-Eleonore Schulte und ihrer Märchenoper *Schneewittchen*. Wiederum Johannes Beulertz lenkte anhand eines Leihregisters die Aufmerksamkeit zurück zu den Musikalien und dem Versand von Notenmaterial im unmittelbaren Umfeld Grimms. Daran anschließend berichteten Adele Jakumeit und Robin Johannes Gerke von der Rezeption Grimms in zeitgenössischen Werk- und Konzertbesprechungen. Christoph Batram-Schröer (Münster) ergründete abschließend Grimms Kammermusikpflege. Er brachte zum Ausdruck, welchen Stellenwert das Freundes- und Familiennetzwerk Grimms auf die sog. Kammermusik-Soiréen hatte, in deren Mittelpunkt das am Vorabend gehörte einzige Kammermusikwerk Grimms stand.

Damit waren zwei intensive Workshop-Tage mit spannenden Vorträgen und anregenden Diskussionen wie im Flug vergangen. Es dürfte von Interesse sein, dass der Workshop nur ein Teil der Projekte zu Grimm unter der Leitung von Anna Maria Plischka und Peter Schmitz ist, aus denen in naher Zukunft u. a. eine Edition bisher unveröffentlichter Werke, eine Buchpublikation und eine Online-Ausstellung hervorgehen werden. Nähere Informationen dazu werden auf der Website des Musikwissenschaftlichen Institut der WWU Münster bekanntgegeben (www.uni-muenster.de). ◀◀